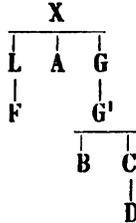


Mutter unserer späten Codices ansehen dürfen, ob dies G selbst ist, wird sich nicht entscheiden lassen. Demnach wird der von mir aufgestellte Stammbaum (Aelt. Chron. S. 77) in folgender Weise zu modificiren sein:



Wie viele Mittelglieder sich dabei zwischen den einzelnen Handschriften noch ergeben dürften, ist nicht zu bestimmen, ebensowenig ob L und A direct aus dem Original geflossen sind.

Mit dem Verhältniß der Handschriften hängt die Frage nach der Zusammensetzung der Chronik eng zusammen. Abzüglich haben wir bei der Vergleichung der Lesarten auf den kleineren Theil, der die Handschrift A umfaßt, das größere Gewicht gelegt und sind auf ihn genauer eingegangen. Gerade für das richtige Verständniß des römischen Codex ist die Lemberger Handschrift von großem Werth. Man wird sich erinnern, daß Hirsch, gestützt auf das Abbrechen von A mit dem Ende der Ordensgeschichte, diesen Codex für die Abschrift einer selbständigen alten Chronik hielt, deren Copist nur diese, nicht aber die ganze Klosterchronik von Oliva vor sich hatte.¹¹⁾ Diese Ansicht wird durch die Lemberger Handschrift stark erschüttert. Denn sie trägt zum großen Theil in der Ordensgeschichte die charakteristischen Kennzeichen der ägäischen Handschrift, wie wir oben gezeigt haben, es ist daher nicht wahrscheinlich, daß der Schreiber von A nur die Ordensgeschichte vor sich hatte, da wir in einem gleichaltrigen Codex der vollständigen Chronik die wesentlichsten Kennzeichen desselben wiederfinden. Wir werden daher A auch nur für das Fragment einer Abschrift von einer Handschrift halten, die ebenso wie L, die Klosterchronik enthielt (Aeltere Chronik S. 81), damit aber fällt ein Hauptargument von Hirsch, die äußere Stütze seiner Theorie, daß die Ordensgeschichte eine vollständige Chronik sei.

¹¹⁾ Ss. rer. Pruss. I. p. 664.